

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

50 (28.2.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395991)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Fasten und kirchlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Voranschuldung für einen Monat einfl. 70 Pfg., bei Zeitabrechnung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM., für zwei Monate 1.50 RM., monatlich 12 Pfg. einfl. beigefügt.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interesse werden die Kantarpatente Rumposelle oder deren Raum für die Arbeiter in Rättingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Pflücken in 15 Pfg., für die sonstigen ausserordentlichen Interessen mit 20 Pfg. bezogen; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20 22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Final-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Hundenbergs Buchhandlung, Vant; Heggens: E. Sadehaller, Güterstr.; Jener: P. Hinrichs, Rindhofstr. 61; Dorel: G. Wenz, Schillingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Reichstr.; Jansendahl: N. Börsing, Rindhofstr.; Angulstein: W. Heise, Am Kanal; Grate: a. d. W.; D. Eggermann; Grotz: G. Wigram, Langenamp; Nordde (Hilfsländ): T. Dieringa, Bäckerei; W. Finke, Güterstr.; Emden: Carl Gault, Geese, Rindhofstr. 18; Beer (Hitz): W. Wenzel, Rindhofstr. 44; Wenzel (Hitz): Georg Wilens; Egerhof (Hilfsländ): D. Hinrichs, Reichstr. 6; Stade: W. Ruhmann, Rindhofstr. 41; Oberstein (Hilfsländ): Conrad Stemer.

19. Jahrgang. Vant, Dienstag den 29. Februar 1905. Nr. 50.

Erstes Blatt.

Eine Niederlage der Friedens-Idee.

St. Die Beratung und Beschlußfassung der „Hull-Kommission“ mag zur Erklärung eines einzelnen Verfalls gebiert haben, der vor wenig Monaten die ganze Welt in Aufregung versetzt hatte, aber für die Friedensbewegung als eine hat er keinen Gewinn gebracht.

Was das Kaiserliche Schiedsgericht unter dem Vorherrschaft des internationalen Konvents v. Spaan heißt hat, war kein Rechtsverfahren sondern eine diplomatische Komödie, die mit einem ansehenswerten Erfolge Rußlands abblüht. Hier wird das Unmögliche Ereignis.

Ein Staat, dessen Name eine lächerliche Witze ist, dessen Reichthümme total zertrütert, dessen Kräfte durch den Krieg und die Revolution nahezu aufgegeben sind, leistet sich einen plumpen Streich durch nichts provozierten Angriff auf friedliche Bürger eines anderen Staates, der sich im Beize einer weltberührenden Note befindet, der das ganze Volk hinter sich wirft und über ungeheure finanzielle Kräfte verfügt. Dazu kommt, daß beide Staaten seit Jahrzehnten in gespannter Beziehung zu einander stehen und auf allseitigem Boden als einseitige Rivalen einander gegenüberstehen, so daß die ganze Welt sich daran gewöhnt hat, den russisch-englischen Krieg als ein unabweisbares Ereignis der Zukunft zu betrachten. Trotzdem unterläßt es England, eine moralisch und materiell glänzende Position einznnehmen zu seinen Gunsten auszunützen. Es droht, macht eine Note aus, verlangt eine Rückberufung der russischen Geschwader, die Beurlaubung der russischen Offiziere. Rußland scheint vor der unentzerrbaren Wahl zu stehen, entweder seine Note in den Grund bohren zu lassen, oder die lächerliche Demütigung auf sich zu nehmen.

Mit der Ueberwindung der Ungezogenheit an ein Schiedsgericht ändert sich aber sofort das Bild zu Gunsten des Uebelthäters. Und heute noch ganz England, daß die berechtigten Forderungen, deren Erfüllung er mit seinen Schiedsgerichten im Handumdrehen hätte erfüllen können einfach zu Wasser geworden sind. Rußland beharrt und Rußland beharrt! Das war der bequeme Standpunkt, den die russische Diplomatie zu der Sache, die sie als eine recht, schickliche und nebensächliche behandelt hatte, nahm. Rußland beharrt und Rußland beharrt! Ist auch das Ergebnis der Schiedsgerichtlichen Verhandlungen. Der freche Anmaßung auf lässliches Leben und lässliches Eigentum ist in langwierigen juristischen Verhandlungen behandelt worden, als ob es sich um eine Handreichung handelte, die aus Versehen entfallen gelagert worden ist. Von Schuld und Sühne, von einer weltlichen moralischen Genugthuung, die England erzielte, ist überhaupt keine Rede.

Keine Zweifel also: der glorreiche Streik, den der wätere Nachbarnstern in britischen Schiedsgerichten, angeleitet der englischen Räte gegen russische Hochverräther führte, endet mit einer diplomatischen Niederlage Englands, das jetzt in dem Stadium auch noch den russischen Spott überdauern hat.

Demnach mag das Schiedsgericht wohl die einzige Methode von der Doggenband um Rußland gebracht haben, gleichzeitig aber hat es die Hoffnung zerstört, daß innerhalb der gegenwärtigen Verhältnisse ein wirklicher Schluß des Krieges durch den Ausbau der schiedsgerichtlichen Institution zu erwarten wäre. Das Hauptes Englands ist vorübergehend, das Hauptes aber, das der Schiedsgerichtsverfahren durch das Vorgehen der Hull-Kommission bereit worden ist, wird

dauern. Insofern hat ihre Beratung ein bleibendes Ergebnis gezeitigt, mit dem man in der ausweichenden Politik von nun ab als mit einer bestimmten Größe wird rechnen müssen. Sie hat das Mißtrauen, das den Schiedsgerichten seit jeher gegenüber bestand, gefestigt und begründet.

Sozial ist klar, eine zweite Hull-Kommission wird sich England nicht mehr leisten. Inzern ein neuer ausbrechender Konflikt wird nicht vor einem internationalen Gericht ausgetragen werden, das statt nach rechtlichen Gesichtspunkten aus diplomatischen Gründen urteilt, sondern nach der alten barbarischen, mörderischen Manier des Faustrechts entschieden werden.

Die Hull-Kommission hat durch ihren Zusammentritt einen einzelnen Krieg, der sonst möglicherweise ausgebrochen wäre, (wofür es Rußland nicht vorgezogen hätte, ohne Gewaltprobe zu Kräfte zu frischen), verhindert; sie hat aber durch die Art ihres Verfahrens und durch ihren Beschluß die internationalen Spannungen vergrößert und die Kriegsgefahr vermehrt. Die kaiserliche Gesellschaft hat gezeigt, daß sie nicht imstande ist, internationale Konflikte in rechtlicher und friedlicher Weise beizulegen, und daß selbst die Idee eines internationalen Friedensgerichtshofes, von ihr vermittelst zu einem Zeit diplomatischer Bauernfänger wird.

Die Revolution in Rußland.

Die gefährlichsten Proklamationen.

Aus Petersburg wird dem „Vorwärts“ von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Es ist bekannt, daß die Regierung in Rußland die Legende verbreitet hat, es hätten die Japaner die Streiks in Rußland und im Ruhrgebiet heroorgewirkt, um die Ausfahrt des dritten russischen Reichsweders zu verhindern. In Petersburg hat die Regierung sogar die genaue Summe angegeben: 18 Millionen Rubel sollen die Japaner nach Petersburg geschickt haben, um die Unruhen heroorzurufen. Jetzt erfährt ich, daß die Regierung dabei zu folgendem Mittel gegriffen hat: Die Petersburger Polizei hat Proklamationen verfaßt, angeblich revolutionären Inhalts, und fälschlich von „Studenten“ unterschrieben; in diesen gefährlichsten Proklamationen wird im Namen der Studenten gesagt:

„Wir Studenten fordern die Arbeiter auf, uns zu folgen; wir haben von den Japanern 18 Millionen erhalten, um die Regierung zu stürzen.“

Diese gefährlichsten Proklamationen wurden von der Geheimpolizei in Petersburg verbreitet. Dadurch wollte die Regierung gegen die Studenten, überhaupt gegen die Intellektuellen, die Waffe heben. In einzelnen Fällen ist es ihr gelungen: einige Male wurden Studenten in den Straßen von Soldaten Leuten gepöbeln, die den politischen Proklamationen Glauben geschenkt hatten.

Wald aber gelang es dem Empfang der 34 Arbeiter durch den Kaiser, und die Erbitterung gegen die zarische Regierung wurde wieder allgemein. Gegenwärtig geschieht innerhalb der Arbeiterkraft auf natürlichem Wege eine großartige politische Propaganda: jeder Arbeiter, der die allgemeinen Fänge der Lage begriffen hat, erklärt sie denen, die noch nicht alles verstehen. Alle Arbeiter sind politisch erwacht, das politische Denken ist unter ihnen allgemein geworden, und der Wroß des Reizwerdens des gesamten russischen Proletariats geht jetzt in schnellstem Tempo vorwärts.

Die Streiks

sind noch keineswegs im Abnehmen begriffen. Einige Tage pflegt die Arbeit aufgenommen zu werden, um nach wenigen Tagen wieder eingestellt zu werden. Diese Taktik bewirkt die Regierung und Unternehmens mehr wie ein langandauernder allgemeinen Streik.

Während am Sonnabend vom russischen offiziellen Trakt zugewandt wurde, daß 40000 Arbeiter streifen, wird heute telegraphiert, daß auf den Partlow-Werken die Arbeit wieder aufgenommen sei.

Die „Schleifische Zeitung“ aus Kattowich meldet, ist im Vertriebe der russischen Grenzbahnen seit gestern keine Veränderung eingetreten. Die Warschau-Wiener Bahn ist für den Personen- und Güterverkehr bis auf weiteres noch vollständig gesperrt. Die Weichselbahn nimmt nur die für den Lokomotivbetrieb erforderlichen Kohlen ein und fährt Güterwagen in beschränktem Maße von Rußland nach Deutschland herüber. Zwischen Kattowich und Sosnowitz wird der Personenverkehr fahrplanmäßig durch einen Pendelzug ausreicht erhalten.

Die „Schleifische Zeitung“ weiter zu melden weiß, kann der regelmäßige Güterverkehr auf der Warschau-Wiener Bahn erst aufgenommen werden, wenn die überfüllten Bahnhöfe geräumt sind. Auf der Linie Herby-Gesenhofen dauert der Ausstand fort.

Schließlich meldet das M. L. B. vom Sonnabend aus Simbirsk:

Die im Ausland befindlichen Arbeiter der Werksstätten der Matyrbahn und der Edgemühle verlangen achtstündigen Arbeitstag, Lohnhöhung, Befreiung des Strafen, Verbesserung der Ventilation in den Werksstätten, Errichtung eines Krankenhauses, einer Schule und einer Bibliothek, die Erlaubnis zur Veranstaltung technischer Vorträge und eine Arbeiter-Verfassung.

Die Region der Werksstätten.

Ein amtliches Petersburger Telegramm meldet: „Insgesamt 60 Personen sind bei Gelegenheit der Ermordung des Großfürsten Georg verhaftet worden. Inbezug auf den Namen des Täters oder die Frage, ob derselbe Mißthätige hat, ist nichts bekannt geworden.“

Es ist noch fraglich, ob der als „Täter“ Verhaftete überhaupt der Vererber des Attentats ist. — Wenn der russische offiziöse Trakt „nur“ 60 Verhaftungen angibt, ist anzunehmen, daß die Zahl der Inhaftierten eine sehr viel höhere ist.

Wozu noch immer in Gefängnis.

Der „Vorwärts“ meldet: Die in Moskau verhafteten Schriftsteller, unter denen sich auch der den Berliner Arbeitern, soweit sie der freien Volksbühne angehören, wohlbekannte Dichter der „Juden“, Tschirskoff, befand, sind nach einem offiziellen Telegramm, ausgenommen Andrejew, wieder freigelassen worden. Alle gehören zu dem Freundeskreise Gorki.

Gorki selbst ist noch immer in Haft.

Dufende Proletariat.

Von den zum Jaren geführten Arbeitern wird jetzt noch in mehreren Blättern berichtet, daß sie vorher sorgfältig deinsiziert und parfümiert worden seien.

Rein Hauch von Glend sollte des Jaren empfindliche Organe verletzen. Der Jar kann nur parfümiertes Rot vertragen, nur parfümiertes Unheil mitansehen, während er seinen Schergen befehlen, höchst unedelmütiges Leid mit Augen und Bajonetten zu stiften.

Politische Rundschau.

Sant, 27. Februar.

Die Reichstagsprozeduren

beginnen jetzt in zweiter Auflage. Am 23. März hat sich Schwegnert wegen Beleidigung des Rajons v. Kuev zu verantworten; am 3. April findet der große Prozeß gegen Biermann vor der ersten Strafkammer in Oldenburg statt. — Das Oldenburgische Oberlandesgericht hat also

die Richter des Landgerichts nicht für belangend erklärt.

Der Marineetat.

Unser Berliner hg-Korresp. schreibt uns: Der Reichstag begann am Sonnabend die Beratung des Marineetats. Die kommende Flottenvorlage warf ihre Schatten in die allgemeine Debatte. Exter Redner des Tages war Genosse Bebel, der das unverantwortliche und geradezu frivole Treiben des Flottenetats gebührend kennzeichnete und vor einer Fortführung der uralten Flottenpolitik dringend warnte. Staatssekretär v. Tirpitz hielt es für gut, vorerst eine Grenzlinie zwischen Marineamt und Flottenverein zu ziehen; daß man nicht allzuviel Vertrauen auf seine Beschäftigungserklärungen setzen darf, haben die Vorgänge früherer Jahre nur allzu deutlich bewiesen. Als Vorsitzender des Flottenvereins trat die Abg. Graf Orloff, Herr v. Kardorff und Dr. Arndt in die Schranken; wenn der erste sich noch einige Mißerse auflegte, so schrie der zweite schon weit kräftiger in das Regierhorn und der Abg. Dr. Arndt setzte seinen Stolz darin, zu bewiesen, wie ungerecht die Vorwürfe der Wasserfischerei sind, die die Antimilitaristen gegen ihre Stammesgenossen erheben. Der Ton, in welchem der Silber- und Flottenapostel sprach, fand seitens der freisinnigen Abg. Dr. Müller, Sagan und Gothein gebührende Zurückweisung. Im übrigen zeigten die freisinnigen Redner eine gar zu bedenkliche Reizung, sich nach keiner Richtung hin festzuliegen, und des großen Hilaritiesohn, der Sanftmütigkeit Herr Rommlein jun, neigte sogar sehr stark zur Negativseite hinüber. Eine ähnliche Stellung, wie die Redner der liberalen Linken nahm Herr Gröber vom Zentrum ein: bei aller entschiedensten Beurteilung der Agitationsweise des Flottenvereins hielt er sich die Bemüßigungspforte offen. In seiner zweiten Rede deutete Bebel den bemerkenswerten, wenn auch nicht merkwürdigen Widerspruch auf, der zwischen der Flottenbegünstigung der Bourgeoisie und ihrer Abweisung gegen die Flottenoffiziere besteht. Der pommerische Lafone v. Kormann stellte in zweiminütiger Rede den unbegrenzten Flottenetats der Agrarölite in Aussicht.

Von den weiteren Kapiteln des Marineetats, soweit sie an diesem Tage zur Erklärung gelangten, gaben nur wenige zur Erklärung Anlaß. Die vielen und schweren Kräfte der Werftarbeiter namentlich Danzigs, die unter einem marxistisch-verjüngtem Kapitalismus stehen, wurden von den Genossen Legion und Jubel vorgetragen. Als freiwilliger Regierungskommissar trat ihnen Rommlein der Jüngere entgegen, der die uraltesten Ladeblätter des Manifestums ausbot. — Am Montag denkt man den Marineetat zu beenden und Vojadomolows reichsichtiges Koeffort in Angriff zu nehmen.

Eind dem preussischen Landtag.

Unser Berliner hg-Korrespondent schreibt uns vom Sonnabend:

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Elementarschulwesen“ fortgesetzt. Da letzte Debatte über den Kompromißantrag und das zu erwartende Schulgesetz noch einmal auf. Obwohl der freisinnige Abgeordnete Ernst, wie der freisinnige Abgeordnete Cassel warden sich gegen das Kompromiß und traten für die Entwicklung des Simulationschulwesens ein. Der Abg. Cassel tat dies in einer programmatischen Erklärung, in der er unter Hinweis auf die Darlegungen Gorkis betonte, daß das Allgemeine preussische Landrecht überhaupt keine Konfessionschule kenne. Selbst das Oberverwaltungsgericht, das sich der Einigkeit nicht völlig angeschlossen habe, habe in seinen Entscheidungen anerkannt, daß Konfessionschulen, wie Simultan-

Wollen nach dem Allgemeinen preussischen Landrecht gleichberechtigt sein. Der freireligiöse Abgeordnete Frhr. v. Zedlitz wollte das nicht gelten lassen. Er folgte die Gleichheit der Konfessionsklassen aus dem Art. 24 der Verfassung, der, wenn er auch nicht Gehobener habe, so doch eine bindende Pflicht darstelle. Im übrigen wiederholte er die feineswegs einmündige Behauptung, daß ein Schulunterrichts- und Lehrerbefreiungsgesetz ohne Verbindung mit der Frage der Konfessionsgleichheit überhaupt nicht bei der jetzigen Parteigruppierung des Abgeordnetenhauses durchzuführen gewesen wäre. — Am zweiten Teile der Sitzung wurden Petitionen und Anträge aus dem Hause beraten, welche sich auf eine Befreiung der Lehrkräfte an Seminaren und Volkshochschulen und Erhöhung der Pensionen dieser Lehrkräfte, auf Abschließung der Lehrerinnengehälter mit denen der Lehrer, sowie auf den Beschluß an den Seminaren bezogen.

Die Redner aller Parteien traten für die Wichtigkeit dieser Wünsche ein. Nur von Seiten der Regierung wurden die finanziellen Bedenken so sehr in den Vordergrund gerückt, daß auf eine baldige Erfüllung dieser Wünsche nicht zu rechnen ist. Selbst der beherrschende Antrag der Ultraliberalen, an jedem preussischen Regierungsamt einen zweiten Oberlehrer anzustellen und die Gehälter der Lehrpersonen an den Landes- und Bezirksnormalhöfen angemessen auszubehalten, fand vor den Augen des Kommissars keine Gnade. Die Debatte war sehr lebhaft und die ständige Dauer der Sitzungsgesetze sowie überhört, daß die Herren der Rechts- und Beiratskommissionen am Samstag keine Gnade. Die Debatte war sehr lebhaft und die ständige Dauer der Sitzungsgesetze sowie überhört, daß die Herren der Rechts- und Beiratskommissionen am Samstag keine Gnade.

Der Oberpräsident Dr. Forch schlug vor, die Vermögensgegenstände wegen der Domainenverwaltung erst um 2 Uhr beginnen zu lassen. Der Abg. Gamm befragte sich über die geringe Zahl der Abgeordneten zur Verfügung gestellten Domänen. Dr. Forch erklärte, daß sich der Präsident vielfach um Karten bemüht habe, aber keine größere Anzahl habe erlangen können. Graf Limburg-Stirum meinte, ein Rechtstitel auf Einladungsarten habe das Haus nicht, höchstens könne man von Fremdenbüchsen der Ultraliberalen reden. Herr Gamp unterließ da keine Worte, er sprach von „sehr großer Unfreundlichkeit“.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Der beliebige „Verleihenatter à la Bille“.

Unser Genosse Bernstein hatte nachgehends, daß der antilegale Abg. Graf Reventlow früher militärische Standartenführer der sozialdemokratischen Presse mitgeteilt hatte. Um diese Schöpfung aus dem Leben des wandlungsfähigen Grafen knüpft ein Prolog an, aber den wir in der „Weser-Ztg.“ lesen:

Der antilegale Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow hatte die „Nord. Ztg.“ verlegt, weil diese wie viele andere Blätter aus dem Reichstagen eintragendes Organ des Sozialdemokraten Edward Bernstein die Reichstagskandidatur hatte, daß Graf Reventlow früher Sozialdemokrat, heute aber und Reichstagsabgeordneter (à la Bille) des „Reichstagsabgeordneten“ gewesen sei. Graf Reventlow bestritt, daß er jemals auch nur indirekt dem „Reichstagsabgeordneten“ Reventlow irgendjemand gemacht habe. Der kommissarisch vorgenommene „Gez. Expedient“ der „Weser-Ztg.“ im „Reichstagen“ erklärte, daß Graf Reventlow ihm und dem „Reichstagen“ Reventlow gefolgt habe, er wolle, daß Graf Reventlow selber Anhänger der sozialdemokratischen Partei gewesen sei. Wie man weiter erklärte, hat Graf Reventlow gegen die Behauptung Bernsteins, daß er früher Anhänger der Sozialdemokratie gewesen sei, Widerspruch erhoben. Reichstagsabgeordneter Bernstein hat bei seiner kommissarischen Vernehmung erklärt, Graf Reventlow habe ihm gegenüber nicht gesagt, daß er länger Zeit mit dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schönlank in freundschaftlichem Verkehr gestanden habe. Vor dem Schlichtengericht in Nordhannan gab Graf Reventlow ein Mitschnitt selbst zu, daß er als Student aus dem Reich, sich zu trennen, beabsichtigt gemacht habe. (Nach im Reichstagen hat bekanntlich Graf Reventlow seine früheren Beziehungen zur Sozialdemokratie angezweifelt.) Vor Gericht erklärte er die Verleumdung, daß er Reventlow à la Bille geschrieben habe, wäre nicht geringer der Fall, werden als höhere Adressaten, welche, daß er selber der Sozialdemokratie sehr nahe gestanden habe, bestritt er nicht. Der Reichstagsabgeordnete gegen den Ankläger, Graf Reventlow der „Weser-Ztg.“, Erklärung, auf einem Monat dem Reichstagen. Dem Vorwurf der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie hat das Gericht nicht als Verleumdung aufgefaßt, dagegen den Vorwurf, daß Graf Reventlow zu den Reichstagsabgeordneten à la Bille gehöre. Strafmittel hat das Gericht in Betracht gezogen, daß die „Nord. Ztg.“ aus seinen vier eintausend Wörtern gemacht habe, sondern das Motiv ein politisches war. Deshalb hat das Gericht beurteilt, daß es als Freiheitsstrafe nicht auf

Bestandteile erkennen könne. Die „Nord. Ztg.“ erklärt, daß gegen das Urteil Berufung eingelegt ist.

Die „Ehre“ des Antikenten und früheren Sozialdemokraten ist also durch eine ungewöhnlich harte Strafe gefährdet worden. Bestimmung ist allerdings nach dem Gesetze nicht zulässig — wenn aber das Gericht selbst Gefängnis für zu hart hält, warum beschränkt es sich nicht auf eine Geldstrafe oder doch mindestens auf Haft?

Ungewöhnlich ist es auch, daß ein Politiker, zumal ein in schweren Ausdrücken gewohnt nicht abholter Antikent, wegen einer formellen „Verleumdung“ zum Rahl läuft.

Tomwehe.

St. Die Chronik der alten deutschen Städte wissen von Dombauten und Domweihen viel zu erzählen. Jahrzehnte und Jahrhunderte hat in mittelalterlicher Zeit der Bau eines neuen Gotteshauses für ganze Bürgerschaften den Mittelpunkt ihres geistigen Lebens gebildet. Liebe, Sorgfalt, Opfermut und Aufrichtigkeit haben sich vereint, um jene Werke der Baukunst zu schaffen, die selbst dem modernen Zeitalter ein Staunen der Bewunderung abringen. Am Montag wird in Berlin eine neue Domweihe begangen. Das Pantheon der Hohenzollern, die protestantische Kathedrale zu St. Wilhelm wird mit pomphaften Ehrenmessen ihrer Zwecke übergeben. Die ganze Berliner Presse beschäftigt sich schon am Sonntag mit diesem Ereignis, aber es ist nirgends die rechte Freude dabei. Die Antikritiker der bürgerlichen Presse, die am Sonnabend zu einer Verleumdung geladen waren, können im Grunde nur die Meinung wiederholen, die mit jedem Stein des Bauhofes sich immer mehr befestigt hat. Dieses Reichenhaus ist ein widerlicher Mischprolog, ein später Emporkömmling, der die Manieren der italienischen Renaissance nachahmt, ohne auch nur eine Ahnung von ihres Weisens wirklicher Größe zu gewahren. Fremde und nationale Blätter wissen wenig anzufangen mit dieser Mischung des Byzantinismus, des deutsch- und protestantisch sein soll, aber italienisch und katholisch ist.

Der Bau dieses Domes ist auch niemals eine Volksfrage, sondern immer nur eine Sache der Hohenzollernfamilie gewesen. Die prunkhafte Prachtentfaltung des neuen Preußen-Zeitalters sollte in ihm seinen Ausdruck finden. Und so hat auch der Kranz um Historie und Legende, der ihm und die ganze moderne Kirchenbau-Aera umschlingt, wenig gemeinsam mit jenen kühnen Sagenkreisen, von denen die Baugeschichte des alten Doms umhüllt ist. Die materielle Grundlage zum Bau des neuen Domes wird dadurch gewonnen, daß man im Jahre 1892 vom preussischen Landtag das runde Stimmrecht von 10 Millionen forderte. Selbst die Vertreter jener dünnen bürgerlichen Schicht, die bei den Landtagswahlen den Ausschlag gibt, die freireligiösen Abgeordneten Berlins haben damals gegen die Bewilligung gestimmt, und das Datum würde noch ganz anders ausgefallen sein, wenn die wütende Bevölkerung Berlins zu Worte gekommen wäre.

Um auch die Stadt Berlin für den gesteigerten Kirchenbaubetrieb tributpflichtig zu machen, gab man mittelalterliche Verordnungen aus und verordnete die Stadt in langwieriger Prozedur, aus denen sie schließlich, wie bekannt, als Sieger hervorging. Schämmer aber als dieser schämme Prozeduralhandel ist der „Kirchenbauschand“, mit dem die neue Aera der Kirchenbaumeisteri für ewig und immer verknüpft ist.

Wolfszucht sind vordem die Einweihungen der Kirche gewesen, und noch immer begehrt die Bevölkerung des Reiches den „Kirchenbau“ als ein ländliches Fest. Unter strengem Aufsicht und im schärfsten bürgerlichen Gemeinwohl geht die Holzorgel-Kirchenweihung vor sich. Es wäre nicht notwendig gewesen, aber ein so nebenbei stehendes Ereignis an dieser Stelle nur ein Wort zu verlieren, wenn nicht das Bekannte gefehlt der gut gestimmten Presse einen den Vergleich zwischen Gini und jetzt förmlich aufdränge. Die Berliner Domweihe ist die innere Anwesenheit eines kleinen engumhüllten Stalles; weiter das Volk, noch die Stadt, noch die Aera, ja nicht einmal die Religion, sofern man sie als leibliche Innerlichkeit nicht als ein holdes äußerliches Prunkgeflecht aufstellt, haben mit ihm etwas zu tun. Es kommt reichlich um ein halbes Jahrhundert zu spät!

Eine russische Hungerrevolte gegen Vasilin.

Das „Hamburger Echo“ meldet aus Hamburg:

Die Hamburg-Amerika-Linie hat bekanntlich einen großen Teil ihrer Dampfer mit gutem Profit an England verkauft und ist deshalb nicht in der Lage, die Auswanderer, denen sie Schiffsräume anverleiht, ordnungsmäßig befördern zu können. Infolgedessen ist in den Auswandererhöfen auf der Weddel eine grenzenlose Heberfüllung und eine wilde Wirtschaft. An 2000 Personen haben sich angeammelt und aufgestaut. Die Verpflegung der Leute läuft nun infolge der Heberfüllung alles zu wünschen übrig. Fleisch und Mittagessen sind von sehr mangelhafter Beschaffenheit. Die Unzufriedenheit der Insassen der Auswandererhöfen steigt deshalb von Tag zu Tag und magte sich schließlich in einer Revolte aus. Die Auswanderer wurden mit den Angehörigen handgemein und auch das Meiste spielte dabei eine Rolle. Es wurde telephonisch Polizei requiriert. Die herbeigekommenen zehn Polizeikommandos vermochten aber keine Ruhe zu schaffen, so daß weitere zehn Mann herbeigeholt wurden. Schließlich gelang es, die aufgereizten Gemüter zu beruhigen. Drei der „Revolte“ wurden verhaftet. Einige Mitglieder der Auswandererhöfen sollen Beziehungen erlitten haben.

Die Polizei sollte lieber dafür sorgen, daß Vasilin seinen Verpflichtungen nachkommt. Aus angeblich gesundheitlichen Gründen wurden die Auswandererhöfen errichtet. Bei einer Ueberfüllung, wie sie obige Notiz schildert, bei einer unzureichenden Verpflegung, kann von Erfüllung sanitärer Aufgaben keine Rede sein. Die Auswandererhöfen sind im Gegenteil die allerhöchste sanitäre Gefahr.

Um Lande erpressen die Vasilin-Agenten von allen Auswanderern, deren sie habhaft werden, durch die Zahlung mit der Ausweisung Geld für Schiffahrt der Hamburg-Amerika-Linie. Und nachher werden die Opfer dieser schamlosen Erpressung noch nicht einmal ordnungsgemäß untergebracht, verpflegt und befristet.

Kassanberei wurden mit den Angehörigen handgemein und auch das Meiste spielte dabei eine Rolle. Es wurde telephonisch Polizei requiriert. Die herbeigekommenen zehn Polizeikommandos vermochten aber keine Ruhe zu schaffen, so daß weitere zehn Mann herbeigeholt wurden. Schließlich gelang es, die aufgereizten Gemüter zu beruhigen. Drei der „Revolte“ wurden verhaftet. Einige Mitglieder der Auswandererhöfen sollen Beziehungen erlitten haben.

Die Polizei sollte lieber dafür sorgen, daß Vasilin seinen Verpflichtungen nachkommt. Aus angeblich gesundheitlichen Gründen wurden die Auswandererhöfen errichtet. Bei einer Ueberfüllung, wie sie obige Notiz schildert, bei einer unzureichenden Verpflegung, kann von Erfüllung sanitärer Aufgaben keine Rede sein. Die Auswandererhöfen sind im Gegenteil die allerhöchste sanitäre Gefahr.

Um Lande erpressen die Vasilin-Agenten von allen Auswanderern, deren sie habhaft werden, durch die Zahlung mit der Ausweisung Geld für Schiffahrt der Hamburg-Amerika-Linie. Und nachher werden die Opfer dieser schamlosen Erpressung noch nicht einmal ordnungsgemäß untergebracht, verpflegt und befristet.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar. In der gestrigen Abend-Sitzung der preussischen Budgetkommission ist über die Verlonentaxireform verhandelt worden in dem Sinne, daß der Betrieb vereinfacht und die Retourbillets abgefaßt werden sollen. Inbezug auf die Betriebsmittelgemeinschaft hat man sich auf eine gemeinsame Grundlage geeinigt. Die Einrichtung elektrischer Schnellbahnen ist über das Stadium der Vorberedungen nicht hinaus gelangt. Projekte liegen vor: Berlin-Hamburg und Köln-Düsseldorf, haben aber noch keine greifbare Gestalt angenommen. Die Verträge mit Schnellbahnlokomotiven haben eine höchste Geschwindigkeit von 136 km in der Stunde ergeben, doch waren die Lokomotiven einer solchen Geschwindigkeit auf die Dauer nicht gewöhnt. Ohne Gefahr kann eine Geschwindigkeit von 120 km genommen werden, doch ist nicht zu empfehlen, über 110 km hinauszugehen. Aus der Mitte der Kommission wird noch beantragt, daß anlässlich der hohen Verzinsung von über 9 Prozent eine Ermäßigung für Waffengüter auf neue Entfernungen in Ermäßigung zu stehen sei. Sollte bei der Reform der Verlonentaxi ein Ausfall an Einnahmen vorkommen, so sei ein Wegfall des Freigepäcks (V) zu erwägen, das sowieso eine Ungerechtigkeit (V) ist.

Die Reichskommission zur Abänderung des Strafprozesses, welche am Dienstag, 21. Februar, im Reichstagsamt zu ihrer 17. Sitzung zusammentrat, wird heute ihre Beratungen beenden. Die Kommission tritt noch zu einer letzten Sitzung zusammen.

St. Reine Reichserbschaftsteuer.

Nachdem eine Stellung manigfache Gerüchte davon zu erzählen wußten, daß man im Reichstagsamt die Einführung einer Reichserbschaftsteuer amtlich zu plane, weiß jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ zu berichten, daß der Bundesrat seine ablehnende Stellung gegenüber dieser Steuer nicht aufzugeben habe und „nach menschlicher Voraussicht“ auch nicht aufgeben werde. — Das mag vollkommen richtig sein. Denn die Einführung einer Reichserbschaftsteuer hat nur dann einen Sinn, wenn auch die direkte Linie von ihr getroffen wird, wie das in England, Frankreich und der Schweiz mit großem Erfolge geschieht. Die deutschen Einkommensteuern aber, die meist Privilegienparlamenten sind, haben gegenüber einer solchen Belastung der betreffenden Klassen immer eine starke Abneigung bekundet, die sich wohl auch auf die Einzelregierungen übertragen haben wird.

Die Einführung der Reichserbschaftsteuer läßt sich aber nur dann vermeiden, wenn andere materielle Mittel zur Ordnung der Reichsfinanzen gefunden werden. Daß von dem neuen Handelsvertragstarif eine Fällung der Reichsfinanzen nicht zu erwarten ist, wird allgemein anerkannt und ist auch von dem Reichsschatzsekretär Jahn v. Stengel in seiner letzten berittenen Etatsrede ohne Weiteres zugegeben worden. Da nun die Reichserbschaftsteuer immer noch die mildeste Art ist, die betreffenden Klassen zur Tragung der Reichslasten heranzuziehen, und eine Reichseinkommensteuer oder eine Reichsvermögenssteuer ihnen sicher noch viel unwillkommener an würde, so ist es klar, daß die Fällung der wachsenden Reichsausgaben abnormals auf den Rücken der breiten Volksschichten abgehoben werden sollen. Ist es erst einmal, daß die Sozialdemokratie einen neuen Plan zur Befreiung des Reichshaushalts im Interesse der von ihr vertretenen Volksschichten beschließen muß, wie sehr wird dann die ordnungsliebende Presse wieder gegen die „infame Hebe der Volkswirtschaft“ zittern. Das die betreffenden Klassen ganz im Stillen ihren unangenehme Steuerprojekte zu Tode „bringen“, ist ihr gutes Recht. Das Volk aber hat zu schweigen und zu schämen!

Der Stahlruß ist perfekt. Die Konzentration des Kapitalismus macht rasende Fortschritte.

Die „Weser-Ztg.“ erzählt, daß vor mehreren Tagen in Köln Verhandlungen stattgefunden haben zum Zwecke einer Vereinigung beider Klassen, welche Stahl für den Schiffbau herstellen. Es nahmen an den Verhandlungen folgende Werke teil: Friedr. Krupp, Gute Hoffnungshütte, Hoerder Verein, Rheinische Stahlwerke, Phoenix, Gellio, Bunte & Co., Mittelener Gußstahlwerk, Zöllinger Hütte, Düsseldorf-Kölnener Charlottenhütte, Gelsenweiser Eisenwerke, Burbacher Hütte und Niederlehnische Hütte. Nicht vertreten waren Thyssen und Gewerkschaft Deutscher Räder. Die vertretenen Werke erklärten sich grundsätzlich bereit, sich an einer solchen Vereinigung zu beteiligen und liefen möglichst bald ins Leben treten zu lassen.

Die ständige Kritik verfehlt wieder der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie an die bürgerliche Presse. Da ist von dem Reichsamt unserer Genossen, von Bebel's Willen, vom Sozialreformismus, von der durch den Hinweis auf die Förderung des Bergarbeiterstreiks durch die preussische Regierung erschlachten Unterführungsgeber der englischen Vergleiche um die Rede. Es verlohnt nicht, auf das dumme Zeug einzugehen.

St. Die ersten Eintrittskarten der Welt. Im Abgeordnetenhaus hat Herr Gamp lebhaftest Beschwerde darüber erhoben, daß das Haus nur 60 Karten zur Einweihung des neuen Hohenzollernhauses zugestimmt worden sein. In der Tat ist es so, daß gerade der Landtag, der doch die Steuergebühren für den Bau willigt hat, von der Reichsregierung nahezu völlig ausgeschlossen worden ist. Für 10 Millionen nur 60 Eintrittskarten — das macht für das einzelne Bilet 166 666,67 Mt., und das ist entsetzlich recht viel für das bürgerliche Vergnügen!

Serbien.

Der gesängene Minister. Aus Belgrad meldet die „Weser-Ztg.“ am Sonnabend: In der Stuphina erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer Interpellation des Jungradikalen Petrich, das Vorgehen der Polizeibehörde bei der gewaltsamen Abhebung des zum Abgeordneten gewählten Gemeindevorsteher von Petrich, Petrich, war korrekt, denn die Vereinigung beider Funktionen ist verfassungsmäßig unzulässig. Als der Interpellant darauf dem Minister antwortete, er verdiene acht Jahre Gefängnis, das Volk bulderte Tage lang, erhob sich von der Galerie lauter Beifall. Die Galerie wurde geräumt. Zwischen den Abgeordneten der beiden radikalen Gruppen kam es zu einem lebhaften Streit, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. — Ob es noch in jetzigen Regierungskreisen Überhaupt jemand gibt, der nicht mindestens acht Jahre ins Gefängnis geht?

Amerika.

Angewichtiges „Mittelst“ in Santo Domingo. Aus Washington meldet die „Weser-Ztg.“ am Sonnabend: Der amerikanische Gesandte in Santo Domingo telegraphierte an das Staatsdepartement, daß ein vergeblicher Versuch gemacht worden sei, den Präsidenten Morales zu ermorden. Der Präsident wurde von einer Anzahl Leute angegriffen, wozu fünf Verhaftungen während die übrigen entkamen. Weitere Einzelheiten sind nicht eingetroffen. Doch nimmt man an, daß der Anschlag auf die revolutionäre Bewegung hinauszuführen ist, welche darauf ausgeht, die Ausschaltung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten, wonach die Polizeiverwaltung unter Aufsicht gestellt wird, zu verhindern.

Alte politische Nachrichten. Der altmännliche Oberen der weißen Wäre erhebt die Behauptung, in Deutschland eine Lebensprognose ihrer Lebensansichten zu geben. — Der König von Italien und die italienische Kammer beschließen den Jugentum des Simmentals (siehe Artikel) aus. — Das Reichsamt des Innern hat sich während der letzten Tage seiner Gefangenhaft in Petersburg weismäßig verhalten. — Die russische Regierung soll beabsichtigen, die Mobilisierung auf alle vom französischen Parlamenten auszugehen. — Die französische Republikanische Partei hat das Marinebudget angenommen. — Im Reichstagen ist ein in Paris abgeschlossenes internationales Abkommen zur Bekämpfung des Zwischenhandels eingebracht.

Der russisch-japanische Krieg.

Der russische Korrespondent im Lager des Generals Kuraki meldet über Japan unterm 24. d. M.: Die letzte Woche war eine der ruhigsten an der Front, seit der Schlacht am Schaho. Beide Armeen haben das Artilleriefeuer fast gänzlich eingestellt, nur wenige Schüsse wurden gehört. Heute wurde dagegen auf den linken japanischen Flügel das Bombardement in der Richtung nach dem Fushu wieder aufgenommen. Der Dampfer „Severus“, mit Garbiff-Rohr nach Vladivostok bestimmt wurde beschlagnahmt. Fünf Kriegsschiffe des dritten russischen Geschwaders haben um 9 Uhr Dampf passiert. Der Bericht der Jull-Kommission liegt jetzt vor. Aus Paris, 25. Januar meldet mehrere Blätter ein Telegramm: In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Jull-Kommission wurde der Bericht vorgelesen. Der Bericht gibt eine Darstellung der

Zusammen gemäß ihrem logischen Zusammenhange und führt für jeden wichtigen oder entscheidenden Punkt die richtige Darstellung der Verhältnisse durch die Wiederholung der Mitglieder der Kommission an, so daß Gründe und Folgen des Zusammenhanges sowie die Verantwortlichkeiten klarstellend werden. In dem Bericht wird festgestellt, daß die Forderung der „Kamischotta“ infolge einer Missdeutung eine Verärgelung erregt hatte, und dann gefordert, daß diese zufällige Verärgelung nicht eine Ursache der Ereignisse sein solle. Der Kommandant der „Kamischotta“, heißt es in dem Bericht weiter, benachteiligte den Admiral Roschdewitsch am 21. Oktober abends, daß er von allen Seiten von Torpedobooten umschifft (1) sei, und dadurch konnte Roschdewitsch nicht zur Annahme kommen, daß er ebenfalls angegriffen werden könnte. Gegen 1 Uhr früh brach Roschdewitsch deshalb, die Wachsamkeit zu verdoppeln und sich auf einen Angriff durch Torpedoboot gefaßt zu machen. Bezüglich dieser Forderung äußert die Mehrheit der Mitglieder der Kommission die Ansicht, daß sie dann nichts Uebertriebenes in Kriegszeiten liegt und namentlich unter Umständen, die Roschdewitsch alle Ursache hatte für sehr beachtenswert zu halten angesichts der Unmöglichkeit, die für ihn bestand, die Richtigkeit der Nachrichten festzustellen, die ihm von den Agenten seiner Regierung zugegangen waren. Der Bericht gibt hierauf eine Schilderung von dem Zusammenstoß des Geschwaders mit den Torpedobooten und fährt fort: Aus den übereinstimmenden Aussagen der englischen Jungen geht hervor, daß alle Fischerboote die vorchristlichen Fischer führten, und daß die dem Fischerboote nach den gewöhnlichen Regeln und unter Anwendung der gebräuchlichen Regeln oblag.

Der Bericht fährt weiter aus: Die grüne Kiste, die der „Kajisa Suworow“ angehängt wurde, war ein Dienststück für die Fischerboote. Der „Suworow“ endete danach in der ungefähren Entfernung von 18 bis 20 Meilen östlich am Steuerbord ein Schiff, das ihn verdrängt schien, weil es kein Licht hatte und auf ihn zuzufahren schien. Als das verdächtige Schiff durch die Scheinwerfer des „Suworow“ beleuchtet wurde, glaubte man in diesem, ein schnellfahrendes Torpedoboot zu erkennen. Infolge dieses Fehlschlusses ließ Kommandant Roschdewitsch das Feuer auf das unbekannte Schiff eröffnen. Die Mehrheit der Kommission ist jedoch dabei der Meinung aus, daß die Verantwortlichkeit für diese Handlung und die Folgen der Kanonade Roschdewitsch zufällt. Seit sofort nach Eröffnung des Feuers bemerkte der „Suworow“ vor seinem Bug ein kleines Fischerboot, an das er so folgen verweigerte, und das er als Fischerboot erkannte. Sogleich ließ Roschdewitsch dem Geschwader das Signal geben, nicht auf Fischerboote zu schießen. Gleichzeitig gab der „Suworow“ von Bordord Feuer auf ein anderes Schiff, das verdrängt erschien, jedoch von zwei Seiten ge feuert wurde. Das Kommandant gab mit Hilfe von Scheinwerfern die Ziele an; da aber auch jedes Schiff noch seine eigenen Scheinwerfer in Tätigkeit hatte, um sich gegen eine Ueberwältigung zu sichern, konnte leicht Verwirrung entstehen. Das Schießen dauerte zehn bis zwölf Minuten und richtete an den Fischerbooten großen Schaden an. Andererseits wurde auch der Kreuzer „Kurota“ von mehreren Geschossen getroffen. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder hat festgestellt, daß es an genauen Anhalten fehlt, um ersehen zu können, auf welches Ziel von den Schiffen geschossen wurde. Einmütig ist aber von den Kommissionsmitgliedern anerkannt worden, daß Fischerboote keinerlei feindselige Handlung begangen haben, und daß, da die Mehrheit der Mitglieder der Ansicht ist, daß sich weder unter den Fischerbooten noch in der Gegend irgend ein Torpedoboot befand, die Eröffnung des Feuers von Seiten des Admirals Roschdewitsch nicht zu rechtfertigen war. Der russische Kommandant glaubte, sich dieser Ansicht nicht angeschlossen zu können und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß gerade die verdächtige Schiffe, die sich dem Geschwader in feindseliger Absicht näherten, Anlaß gegeben hätten, daß das Feuer eröffnet wurde. Die auf der „Kurota“ eingeschlagenen Geschosse können zu

der Annahme führen, daß dieser Kreuzer das erste Feuer veranlaßte und auf sich zog. Die Kommission haben festgestellt, daß es ihnen in dieser Richtung an wichtigen Aufklärungen fehlt, die ihnen gestattet würden, die Gründe zu erkennen, aus denen das Feuer von Bordord eröffnet wurde.

Die Dauer des Feuers von Steuerbord hat der Mehrheit der Kommission, selbst vom Standpunkte der russischen Darlegungen aus betrachtet, länger geschienen, als nötig gewesen wäre. Die Mehrheit war aber gleichzeitig der Ansicht, daß die über die Fortsetzung des Schießens von Bordord nicht genügend aufgeklärt sei. Auf jeden Fall erkennen die Kommissare gern einmütig an, daß Roschdewitsch persönlich von Anfang bis zu Ende alles getan habe, was möglich war, um zu verhindern, daß auf Fischerboote geschossen wurde, die als solche erkannt waren. Die Kommissare erkennen an, einmütig, daß nach den Umständen, die dem Zwischenfall vorangegangen waren und ihm folgten, beim Schluß des Feuers genügend Ungewißheit über die Gefahr bestand, welche das Geschwader lief, um den Admiral zu bestimmen, die Fahrt fortzusetzen, doch wird von der Mehrheit der Kommission bedauert, daß Roschdewitsch es sich beim Passieren des Kanals nicht hat angelegen sein lassen, die Schiffe der benachbarten Seemächte zu benachrichtigen, daß er bei einer Gruppe von Fischerbooten ge feuert habe, und daß diese Boote Hilfe bedürften. Die Kommissare erklären schlichtlich, daß die von ihnen ausgesprochenen Ansichten in keiner Weise angehen sollen, der militärischen Loyalität oder dem menschlichen Gefühle Roschdewitschs und des Personals seines Geschwaders Abbruch zu tun. Kommandant Jouturier schloß die Arbeiten der Sub-Kommission mit einer Ansprache, in der er im Namen aller Mitglieder der Kommission den Mitarbeitern, insbesondere den Besatzern, den Rechtsbehörden der Mächte, durch deren Vertrag die Kommission berufen wurde, und dem Personal des Generalsekretariats der Kommission seinen Dank ausdrückt.

Der Anstand in Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Windhuk ist der Unteroffizier Georg Strammell, geboren 18. 8. 1882 zu Groß-Paranien, früher im Infanterieregiment Nr. 176, am 20. Februar im Jagarett Sodabis am Tophus gestorben.

Sokales.

Sant, 27. Februar.

Mit der projektierten neuen Entwürfen des Amtes Rätlingen und der Stadt Windhuk werden beschäftigt sind sich jetzt die wichtigsten Behörden. Die Sache eilt, da einsteils der 1. April dafür festgesetzt ist, daß die dem prähistorischen Jatus gehörigen Entwässerungsarbeiten die Stadt übergehen und diese wieder das ganze Gelände dem Marineinfanterie übergeben hat; ferner, da notwendig das Siebetsburggelände erhalten werden muß; ferner, da auch in Teilen des Amtes Rätlingen eine bessere Entwässerung sehr notwendig ist. In voriger Woche haben die Vertreter des Marineinfanterie, des Reichsamtes des Inneren, des oldenburgischen Ministeriums und der Gemeindefürsorge Verhandlungen gepflogen. Aus diesen ist hervorgegangen, daß das Amt Rätlingen rund 861 Hektar entwirft, und zwar nach dem nördlichen und 450 Hektar nach dem südlichen Pumpstation. Das Projekt im Amt Rätlingen ist ausreichend für eine Einwohnerzahl von 200.000. Es handelt sich noch immer um die Verteilung der Rollen, die hoffentlich bald definitiv festgelegt sein werden.

Die Schulanlagen der evangelischen Schwestern werden zur Zeit für das zweite Halbjahr 1904/05 im Rathaus, Zimmer Nr. 6, vormittags von 9-11 Uhr geboten und zwar nach Buchtagen. Dienstag werden die Abgaben derjenigen Steuerpflichtigen geboten, deren Name mit N, O, P und Q beginnen.

Gammliste Nr. 21 des Wahlkreises, in Sande ausgegeben, ist verloren gegangen. Die Finder bitten wir, die Liste in der Expedition d. Bl. oder in der Buchh. von G. Buddenberg

abgegeben bzw. bei etwaiger Fiktulation die Liste anzuhalten.

Wilhelmshaven, 28. Februar.

Der Reichsmarinestützpunkt auf drei Prozent, der Lombardzinsfuß ist auf Prozent herabgesetzt worden.

Marine-Nachrichten. Das Vermessungsschiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, Anfang Mai d. J. von Kamerun aus die Heimreise anzutreten. Der Tag steht noch nicht fest. Da die Besatzung, welche sich jetzt Herbst 1904 an Bord befindet, von der Nordfregatte geteilt, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Schiff Wilhelmshaven anlaufen wird.

Der neue Cuxhavener Hafen ist besonders für die Hamburg-Amerika-Linie erbaut, um deren Schnellposten einen Anlegeplatz an der Unterelbe zu sichern. Die S. A. B. & C. weigerte sich nun, den Nachtort zu erneuern. Nun wird gemeldet, daß das Reichsmarinestützpunkt aufgetreten sei und den Cuxhavener Hafen zu Zwecken der Kriegsmarine pachten wolle.

Aus dem Lande.

Feuer, 27. Februar.

Feuerlärm erscholl in der Nacht zum Sonntag des Herrn Dierhoff an der Wählerstraße. Die brennende Mühle, welche 60 Meter vom Wohnhaus entfernt steht, gewährte einen schauerlich schönen Anblick. Die Umhüllung, welche aus einer Strohmähle bestand, war bald total niedergebrannt und es stand nur noch das Dachwerk mit den Säulen. In kurzer Zeit fielen auch diese mit großem Geschrei herunter, einen großen Funkenregen verursachend. Das Feuer umgriff etwa 300 Meter weit, auch andere Gebäude in Gefahr bringend. Die große Gut machte die Rettungsarbeiten unmöglich, außerdem konnte die Wehr wegen der stets herabfallenden brennenden Holzstücke nicht nahe genug heran. Sie mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Von der Mühle ist nichts als die nackte Ringmauer übrig geblieben. Die Umräume des Feuers ist bis jetzt unbekannt geblieben. Am Freitag morgen hatte erst ein Zwangsverlauf der Mühle stattgefunden.

Oldenburg, 27. Februar.

Einem kleinen literarischen Zirkel hat sich, wie dem „Reichsbote“ der Gelehrter des „Wiener Fremdenblattes“, Herr Dr. Ernst Kronfeld, mittelt, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen geheiratet, und zwar am Eigentum des „Reichsbotes“, Herausgebers. Vor etwa 10 Jahren verheiratete Hans Biermann in der Suizigarter „Waldstätte“ das folgende, seitdem von zahlreichen Komponisten in Musik gesetzt, u. a. auch in Berlin in Adolf Runge „Waldstätte“ Volksbibliothek, erschienen Gedicht:

Wald in Salen.
 Nun geht das Glück zu Ende,
 Nun leidet mal ich nicht
 Mein Mund auf deine Hände
 Zum letzten Ruh und Schwigt.
 Wo auch die Phosfen!
 Es legt mir ja dein Blut,
 Wie schwer auch du taumelst lassen
 Das Luge, stille Glück.
 Wie mühsam schweigend schiden,
 Mein Wort darf es geloben,
 Wie wir in Luft und Leiden
 So gerne, so gerne,
 So gerne uns geliebt ...

Dieses Jugendgedicht Biermann hat die Göttinger Monisthale nun wirklich abgeschrieben und als das ihre in Druck gegeben. ... Und nun sage noch, daß der „Reichsbote“ bei den Hohen nicht beliebt ist.

Aus den Vereinen.

Kant. Wilhelmshaven.
 Verband d. Handels- u. Transportarbeiter. Dienstag, 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierke.
 Verband der Arbeiter. Dienstag, 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle.
 In der Versammlung werden die Beiträge zur Zentral-Kassentafel der Arbeiter geboten.
 Verband der Maurer. Dienstag, 28. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung im „Eintracht“.

Aus aller Welt.

Anfall im Eimplantunnel. Einer derjenigen, der das gemalte Kulturwerk durch sein Wissen in erster Linie mit zur Bollendung gebracht hat, ist jetzt, nachdem ihm von der ganzen zivilisierten Welt Ruhm und Anerkennung gesollt wird, aus dem Leben geschieden. Um den Römern der Sprengung der Scheidewand zwischen den beiden Tunneln zugewöhnen, war am nachmittags des 24. Februar eine größere Gesellschaft eingeladen. Als man sich der letzten Strecke näherte, kam ihnen eine furchtbare Höhe entgegen. Es wurde dringend vor einem Weitergehen gewarnt. Ingenieur Böhner, Herr Brandau, Professor Jolemund und seine beiden Assistenten Gabel-Jülich und La Croix-Gens drangen aber die zur Durchdringung vor. Aus der 60 cm breiten und etwa 1 m langen Spalte drang 41 Grad heißes Wasser aus dem Nordtunnel herüber. Der Südlocher lag nur einen halben Meter unter dem Nordlocher. Der Sprengschlag hätte sofort aufwärts die Verbindung hergestellt. Der gleiche Mienart, Bebbia, der den ersten Schlag vor sechs Jahren geladen hatte, hat auch den entscheidenden letzten getan. Das Wasser aus dem Nordtunnel drang so mächtig hervor, daß es etwa 80 cm hoch die ganze Breite des Stollens füllte. Infolge der vorzüglichen Vorbereitungen verlief das ganze Programm glücklich; leider aber hatten gerade an diesem kritischen Morgen aus noch nicht ganz aufgeklärten Gründen die Abhinstallationen versagt; die Folge davon war eine unerhörte Höhe im Stollen. Man nimmt an, daß das plötzlich herausströmende Wasser in der Lokomotive das Feuer löschte und so leider eine Situation schuf, die ein Menschenleben gefordert hat und fast zur Katastrophe geworden wäre. Trotz der Warnung des Ingenieurs Böhner wagten sich einzelne Herren vor und verloren in der folgerichtigen Höhe das Bewußtsein. Unter schwierigen Umständen wurden zwei Personen, die Ingenieur Bianchi und Herr J., der Vertreter der Unternehmung in Tomodossola, ein sehr fortpulenter Herr, der 45 Jahre alt ist, beim Zusammenstoßen aufgehoben, auf Wagen gelegt und hinausgetragen. Herr Greif starb im Spital nach einer Stunde an Herzlähmung. Bianchi befindet sich etwas besser. Einige andere Betroffene erholten sich bald wieder. Sämtliche Arbeiter wurden sofort veranlaßt, die Stollen zu verlassen, und der Betrieb ist vorläufig, bis bessere Temperatur herrscht, eingestellt.

Alte Tageschronik. Der berühmte Ethnograph Gehrmann Professor Adolf Kollman, Direktor des Berliner Museums, ist in West of Spain auf Nürnberg demüßigte 18000 Mark zu einer öffentlichen und Schul-Schüler mit Verteilung von Profisiden und Denkmälen für die Schulen. - Auf der Straße Frankfurt Stadel ging infolge Zeitliche eine Lokomotive mit dem Besatzung durch und durchfuhr mehrere Stationen zum größten Schrecken der Passagiere. Endlich gelang es, die Maschine zum Stehen zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Zotie, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Japaner haben sich jetzt 41 Schiffe abgedrückt, die Madawotok auf Kriegs- und Lebensmitteln zu erreichen suchten.

Wakden, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Eine große Schlacht ist im Zuge. Die ersten 40 Verwundeten sind hier eingetroffen. Mehrere Hunderte sind bereits amgeliet. Es herrscht ein heftiger Schneesturm, jede Fernsicht verbindend.

Verleffen.

D. S. Lenzlich. Der Umstand, daß Ihnen weder ein Platz zum Eroden der Mühle noch eine Wolschleife eingeräumt ist, berechtigt Sie nicht, ohne Innehaltung der verordneten verfahrenlichen Handlungsvorschrift die Wohnung anzutreten.
 Nach Küsterfeld. Sie und Ihre Verwandten können als Verlegete im Verhandlungstermin oder vor demselben eine Sa h e verlangen, ohne irgend Schaden nachweisen zu müssen. Diese Sache schließt jeden weiteren Schadenersatz aus.

Constitution.

Für die Bergarbeiter geboten bei der Redaktion ein: 1.25 M. auf die 21 (Kiste angeblich verloren); 13.37 M. vom letzten Tag im Trod; 3.06 M. von den Bremerischen Längern und Zimmerern.

Gohwasser.

Dienstag, 28. Febr.: vorm. 7.41, nachm. 6.18

Bekanntmachung.
 Der Beschluß des Gemeinderats vom 24. d. Mts., betreffend Erbauung einer Fortbildungsschule und Abenthalten nicht der zu diesem Zweck beschlossenen Aufnahme einer Zulagenanleihe von 80.000 M. liegt vom 28. d. Mts. bis inklusive 13. März d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 4, aus.
 Einwendungen gegen diesen Beschluß sind in obgenannter Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich einzubringen.
 Sant, den 27. Februar 1905.
 Der Gemeindevorsteher.
 Bruß.

Bekanntmachung.
 Als gefunden abgeliefert wurde hier ein Fahrrad. Der Besitzer oder sonst Anspruchsberechtigte kann sich im Gemeindebureau melden.
 Ruende, den 25. Februar 1905.
 Der Gemeindevorstand.
 S. Janßen.
Zu vermieten
 mehrere drei u. vier. Wohnungen.
S. Lübben, Reilmannstraße 21.
Zu vermieten
 zum 1. April eine drei- und eine vierstümmige Wohnung. Pr. 15.50 u. 16 M.
S. Weiphal, Grenzstraße 67.

Verpachtung.
 Well. Hausmann Anton Müller zu Almenhof Erden wollen noch einen bei der Flegel zu Ruende-Rickreihe belegenen Gann als
Gartenland
 ackerweife verpachten und wollen Pachtlichhaber sich melden.
 Ruende, den 26. Februar 1905.
S. Gerdes,
 Kantonator.

Zu vermieten
 mehrere drei-, vier- und fünfstümmige Wohnungen.
H. Sieberns, Sant, Peterstr. 41.
Ein Lehrling
 auf sofort oder zu Ostern gesucht.
J. Müller, Altemperstr. Sant.
Stube
 mit Kocheinrichtung für eine alleinstehende Frau, ev. gegen Hausreinigung zu vermieten.
 Roonstraße 44, part. L, vrech. Gehlet.
Gesucht ein ordentl. Mädchen
 für vormittags auf gleich oder später.
 Luffenstraße 5, 2 Tr. r.

Zu vermieten
 zum 1. April ein Laden mit Wohnung, und auf sogleich eine dreiräum. Wohnung.
Job. Harms,
 Bordenstraße 2.
Gesucht
 zum 1. März ein schult. Landwirtsch.
Job. Harms,
 Bordenstraße 2.
Gesucht auf sofort
 zwei tüchtige Maschinenschlosser, ein Wachsinst und zu Oben oder Mal ein Lehrling.
W. Ciere, Zwischensha.

Bartsch & von der Brölle
 normale u. s. Bährmann.

Den Eingang letzter Frühjahrs-Neuheiten

von Damen-Kostümen, Damen-Blusen
 und Damen-Kostüm-Röcken

zeigen ergebenst an und laden zur Besichtigung ohne Kaufzwang höflichst ein.

Preise anerkannt billig! Auswahl unübertroffen!

Lindenhof Varel.

Am Freitag den 5. März cr.,
 abends 8 Uhr:

Grosser Kappen-Ball,

arrangiert von den vereinigten Gewerkschaften.
 Hierzu ladet freundlichst ein Das Kartell.

Im Räumungs-Verkauf zurückgesetzter Waren!

Damen-Wäsche.
 Damen-Röcke.
 Damen-Schürzen.
 Kinder-Kleidchen.

Caschentücher.
 Handtücher.
 Tischdecken.
 Bettwäsche.

Gardinen-Reste.
 Gardinen.
 Kouleang.
 Steppdecken.

•• Kinder-Wäsche! ••

A. Kickler, Spezial-Betten- u. Wäsche-Geschäft,

Roosstraße 93. Telefon 443. Roosstraße 93.

Unser diesjähriger Räumungs-Verkauf

zurückgesetzter

Teppiche, Gardinen, Portièren,
 Tischdecken, Möbelstoffe,
 Läuferstoffe und Reste jeder Art
 beginnt am
 Mittwoch den 1. März cr.

Gebr. Popken

Gökerstrasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der
 Bismarckstraße 18b eine

Filiale meines Cigarren-Spezialgeschäftes

und bitte um geneigten Zuspruch. Daß ich nur
 gute und preiswerte Waren führe, ist genügend
 bekannt und sind dieselben Marken auch in meiner
 Filiale käuflich.

Hochachtungsvoll

F. Wasem,

Hauptgeschäft Gökerstr. 4, beim Offiziers-Kasino
 Filiale Bismarckstraße 18b.

Bauarbeiter-Jahrg.-Kommission

Heute abend Sitzung.

Der wichtigen Tagesordnung halber
 ist das Erscheinen sämtlicher Delegierten
 notwendig. Der Vorstand.



Ortsverband

für Geflügelzücht Rastenburg-

Wilhelmshafen.

Dienstag den 28. Februar,
 abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

im „Jeverländischen Hof“.
 Um recht zahlreiches Erscheinen wird
 ersucht. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Pant, Schiller-
 straße 13, eine mit den neuesten Maschinen und Werk-
 zeugen ausgerüstete

Kupfer-Schmiede

und empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Pant
 und Umgegend zur Anfertigung sämtlicher Kupferwaren,
 sowie zum Verzinnen von Kupfer und Eisen Anlagen von
 Dampf-, Gas- und Wasserleitungen.

Hochachtung

A. Kunze.

Zu vermieten

am sofort oder später zwei u. drei-
 räumige Wohnungen.
Carl Nehls, Weststraße 43.

Ein Schuhmacherlehrling

suchen gesucht.
Wilk. Schütte, Oldenburg,
 Gaarenstraße 22a.

Bäderlehrling

gesucht zu Ostern oder Mai.
Kummermann, Varel,
 Schüttingstraße.

Zu verkaufen

ein guterhaltener Kinderwagen.
Müllerstraße 25, Dierich, 1 Tr. 17a.

Modenalbum 1905

für die Frühjahrs-Moden (oben einge-
 troffen, enthält die neuesten Modelle
 in Taillen, Röcken, Kostümen usw. usw.)

Favorit-Schnitte.

Frau E. Zirbeck

Offizienstr. 72, 2. Et., a. Pant.

Vom 1. April 1905 Wälkerstr. 34, vt.

Gesucht

auf sofort oder 1. April ein älteres
 erfahrenes Mädchen für H. Haushalt
 für vormittags bei gutem Lohn.
 Marktstraße 29a, 1 Tr. 1

Suche fortwährend

für feineren Herrschaften tücht. Dienst-
 personal. Zeugnisse erwünscht.
 Albertus-Engang, Stellenvermittler,
 Nordern, Chausseestraße 31.

•• Schöne ••

drei- u. vierräum. Wohnungen

und eine gut möbl. Etage zu vermieten.
 Mühlentstraße 48.

Allgem. Ortskrankenkasse

für die Stadtgemeinde Varel.

Die den Mitgliedern gemäß § 13
 Absatz 1 Ziffer 2 der Satzungen zu
 zahlende Krankenunterstützung beträgt
 vom 1. Januar an pro Wochentag:

für die 1. Klasse	1.50 Mk.
„ 2. „	1.20 „
„ 3. „	0.90 „
„ 4. „	0.60 „

Der Vorstand.

Central-Drogerie



Zu verkaufen

ein gut erhaltenes Fahrrad f. 30 Mk.
W. A. Behrend, Varel, Wälkerstr. 66, 2. Et.

Zu vermieten

zum 1. April eine schöne Unterwohnung
 mit Stall u. Keller. Peterstr. 16, 1 Tr.

Kleiderstoffe

— nur Neuheiten —
 in schwarz und farbig
 Creps mit Seidenglanz
 und Effekten

Cheviots in prima
 Qualitäten,

Alpacca u. Noppen-
 stoffe

per **55** Pf.

Mtr. **60, 80, 95 Pf., 1.10, 1.25, 1.40.**

— Zutaten —
 zu billigsten Preisen.

N. Engel Nachf.

Louis Levy
 Wertstrasse Nr. 19.

Gesucht Stundenmädchen für nachm.
 (3-9 Uhr), Lohn 8 Mk. mon.
Anna Klein, Peterstr. 76, 2. Et.

Hierzu ein 2. Blatt.

Wg. Dittsch (Zentr.). In meinem Wahlkreis... (Zentrale v. d. Gg. - Nur wegen des billigen Preises...)

Aus der „besseren“ Gesellschaft.

Ein Waisenprozess hat die Tätigkeit des Dresdener Landgerichts mehrere Tage hindurch in Anspruch genommen.

Der v. Grabow war Kavallerie-Leutnant bei einem Berliner Garde-Regiment. Ein folgenschwerer Sturz vom Pferde zwang den jetzt erst im 40. Lebensjahre stehenden Mann...

Die Unterhaltung war schon im besten Gange, als der Bauer ins Zimmer trat. Dem Biere wurde bereits tüchtig zugesprochen...

Der Entschluß, ein schon bejahrter, aber noch rüstiger Mann, verließ diesen Posten schon über ganzzug Jahre zur vollen Zufriedenheit seiner Mitbürger.

Ein Seitenstück des Weinleseer Rotzucht-affäre. Das Schwurgericht in Weiningen verurteilte unter Annahme mildernden Umstände den Bäcker Robert Wolf aus Altenflemmingen...

Das war aber nicht so leicht, denn die beiden Parteien, die Alten und die Neuen, lagen sich schon tüchtig in den Haaren, keiner wollte nachgeben.

(Fortsetzung folgt.)

schonlich Ertrunkenen schreit. Alles beilegte sich an dem Redneren nach dem Verleib der Vermählten. Natürlich wurde nicht gefunden...

Es ist erklärlich, daß Grabow hierüber nicht sonderlich erfreut war, und es kam sogar zu einer „Bestimmung“ zwischen den Eheleuten.

Grabow mußte auf jeden Fall zu Geld zu kommen suchen. Zu diesem Zweck kam er 1902 wieder nach Berlin und traf dort auf dem Umwege durch Annoncen mit dem zweiten Angeklagten Hildebrandt zusammen.

Am Dienstag nahmen die juristischen und interessanten Verhandlungen ihren Anfang. Schon im Dezember v. J. war ein Termin angelegt worden...

Gewerkchaftliches.

Die Textilarbeiter bei Hentel in Landau l. Schl. haben wegen unerhöhter Lohnabzüge - bis zu 30 Proz. - die Arbeit eingestellt. Die Firma wollte jetzt schon 4,85 Mk. pro Stück zahlen...

Die Metallarbeiter bei Steberleben in Verndburg kämpfen gegen erhebliche Lohnabzüge. Vor längerer Zeit haben sich die Arbeiter einen Lohnabzug in Höhe von 10 Proz. gefallen lassen müssen...

Geschäftliches.

Ein Seitenstück des Weinleseer Rotzucht-affäre. Das Schwurgericht in Weiningen verurteilte unter Annahme mildernden Umstände den Bäcker Robert Wolf aus Altenflemmingen...

begonnen sie der Dienststadt Vohren von Greifenhausen, welche die Bregler auch in das Brandvergehen geführt hatte.

Soziales.

Wilhelmshaven, 27. Februar. Mar Häbes „Jugend“ wird am Mittwoch den 1. März in der „Burg Hohenzollern“ von dem Personal des Deutschen Theaters in Bremen aufgeführt werden.

Neuende, 27. Februar.

Zur Hebung der Grund- und Gebäudesteuer, der Einkommensteuer, der Gerichts- und Amtsportalen usw. sind bei der Amtsrevision Rühringen II in Bani, Kreisstraße 39 I, folgende Tage bestimmt: für die Gemeinde Neuende: a) Bauerhschaft Neuende am 6. März d. J., b) Bauerhschaft Altengroden am 7. März d. J., c) Bauerhschaft Gterlitz am 8. März d. J., d) Bauerhschaft Schaar am 9. März d. J., e) Bauerhschaft Kopperhöfen ohne Drihschaft Siebetsburg am 10. März d. J., f) Drihschaft Siebetsburg am 11. März d. J.

Aus dem Lande.

Sarel, 27. Februar.

Mis Arantengeld zählt die Allgem. Oetofrankelei für die Stadtgemeinde Sarel jetzt für Klasse I 1 Mk. 50 Pf. pro Tag, für Klasse II 1 Mk. 20 Pf., für Klasse III 90 Pf. und für Klasse IV 60 Pf.

Für den Magistrat als Unternehmer scheinen die gesetzlichen Bestimmungen nicht zu existieren. Wie es heißt für Rechnung der Groß-Eisung ist die Stadterwaltung in Unterhandlung gekommen zum Anlauf der Bohlfenschen Behlung an der Langen Straße.

Odenburg, 27. Februar.

Von der Eisenbahn. Der am 21. d. M. nachmittags auf dem Pier in Nordenham durch einen Unfall verletzte Arbeiter St. ist am 24. nachmittags im Strohfenne zu Sate, wo ihm am 21. das überführte Bein abgenommen war, verstorben.

Kurzh, 27. Februar.

Antignit. Das alleinige Fabrikationsrecht und Generaldepot für das chemische Brandbildsmittel „Antignit“ hat die Firma W. Oesterlin, Solapothole zu Kurzh übernommen.

Aus aller Welt.

Begnadigt. Der wegen schweren und zahllosen Soldatenmissethatungen zu neun Monaten Festungshaft verurteilte Leutnant Haupt vom Grenadierregiment zu Ulm wurde nach Verbüßung von sieben Monaten begnadigt. Gleichzeitg hat er den höchsten Widwid erhalten.

Ein Fallschirmverbands von drei Personen, die seit längerer Zeit bereits Adin und andere rheinische Städte mit fallchem Gelde überfchwemmen, verhaftete die Polizei in Adin. Zahlreiche Fallflaste, sowie die zur Anfertigung des Geldes gebrauchten Werkzeuge wurden beschlagnahmt.

Tücht eines Grafen. Der 23jährige Leutnant Graf Baudiffin vom 89. Infanterie-Regiment hat sich mit einer 20jährigen Konfessionsdame heimlich aus Schwern entfernt. Die Diebelei dauerte schon längere Zeit und war seinen Kameraden nicht unbekannt; indes hielt man sie für nicht gefährlich. Das Regiment hat hinter dem Flüchtigen einen „heimlichen Stecker“ erlassen; die Polizeibehörden der einzelnen Städte werden in ihm erjudt, veranlaßt nach dem Grafen zu forschen und ihn unauffällig zu verhaften.

hasten. Seine Geliebte wird in dem Stecker als eine geistliche, kleine, hübsche und temperamwolle Persönlichkeit geschildert. Klamm Wachen nach dürfte Graf Baudiffin seine Schritte mit ihr ins Ausland gelenkt haben, zumal er nicht ohne Mittel die Flucht antreiben haben wird, da sein Vater, der bekannte Marquisoffizier, sehr vermögend ist.

Der Hofrat als Schneiderlehrling. Der Hofme Hofrat v. Coyt, der als Techniker und Schriftsteller, sowie als Begründer der Deutschen Wandwirtschaftsgesellschaft bekannt ist, hat kürzlich bei einem Schneidermeister in Ulm eine mehrtägige Lehrzeit durchgemacht. Beim Eintritt bedang sich der Geheim Hofrat aus, daß er genau behandelt würde wie ein anderer Lehrling; nur vom Wierholen, Kinderwarten und Prügeln wollte er dispensiert sein.

Vermischtes.

Zum Sündenregister des Großfürsten Sergius liefert die in Paris erscheinende „L'Europe Russe“, das Organ der russischen Revolutionäre, folgenden Beitrag, der auch die Stellung des Großfürsten zur Judenfrage beleuchtet: „Die Rolle, die der Großfürst in den Tagen vor dem 22. Januar spielte und die er während der Verwirrung dieser Tage sich zugeworfen hat, mühten das vorausgehende Attentat beschleunigen. Man muß den Großfürsten Sergius und Wladimir die Verantwortung für die Raffates von 22. Januar zuschreiben, welche gegen die weislosen Menschen verübt worden sind. Man erfährt in offizieller Weise, daß der Befehl zum vorherige Androhung, auf die Menge zu schießen, von den Großfürsten Sergius und Wladimir gegeben worden war, im Namen des Jaren. Diese konnten als Mitglieder des Kaiserhauses nicht zur Verantwortung gezogen werden. Unter solchen Umständen trat das Revolutionstridium zusammen, um sich zu beraten. Wieder wurde Sergius zum Lode verurteilt. Es war zum zweitenmal. Manche seiner Kiste hatten allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Man erinnet sich noch der kurzfristigen Judenanstrengungen, welche auf ausdrücklichen Befehl von Sergius 1887 und 1888 in Moskau stattgefunden haben. In Moskau lebten damals ungefähr 20000 Juden, welche, trotzdem sie sehr wenige die von dem Geleite geforderten Eigenschaften besaßen, durch stillschweigende Duldung der Behörden sehr lange Zeit in Moskau geblieben waren. Nur etwa 300 von diesen 20000 Juden haben die vorgeschriebene Gewerbelehre von 8000 Franks, die ein Recht auf Wohnstg gab, oder beklanden sich im Besitze von Universitätsdiplomen. Nur diese durften in der Stadt bleiben, alle anderen mußten Moskau binnen 24 Stunden verlassen, nur die Prostituierten, welche ganz Karren gelöst hatten, erhielten Aufenthaltserlaubnis. Die Austreibung der Juden erfolgte durch den damaligen Moskauer Polizeipräsidenten Trepow. Sie wurde mit brutalster Grausamkeit durchgeführt. Frauen, die sich nahe der Erwählung befanden, wurden bis an die Eisenbahn geschleppt und in die Jüge geschoben. Noch aus jüngster Zeit wird folgendes Vorkommnis erzählt, welches in den Streifen der Revolutionäre viel besprochen wird: Eine Substantin jüdischen Glaubens griff, um an der Moskauer Universität weiter studieren zu können, zu dem Mittel, sich als Prostituierte einschreiben zu lassen. Als sie konnte sich in Moskau wohnen. Wie die Polizei dahinter kam, daß das Mädchen ansüßlich lebte, woraus die Jüden übrigens auch kein Heil machte, wurde das Mädchen wegen Nichtanwendung eines polizeilich gestatteten Verweises angepöckelt und aus Moskau ausgewiesen. Es wird in russischen Kreisen allgemein zugegeben, daß seit den Verfolgungen durch Sergius viele Juben sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben, während die Juden früher sich von ihr ganz fernhielten.“

Die Unterhaltung war schon im besten Gange, als der Bauer ins Zimmer trat. Dem Biere wurde bereits tüchtig zugesprochen...

Der Entschluß, ein schon bejahrter, aber noch rüstiger Mann, verließ diesen Posten schon über ganzzug Jahre zur vollen Zufriedenheit seiner Mitbürger.

Ein Seitenstück des Weinleseer Rotzucht-affäre. Das Schwurgericht in Weiningen verurteilte unter Annahme mildernden Umstände den Bäcker Robert Wolf aus Altenflemmingen...

Das war aber nicht so leicht, denn die beiden Parteien, die Alten und die Neuen, lagen sich schon tüchtig in den Haaren, keiner wollte nachgeben.

Die Unterhaltung war schon im besten Gange, als der Bauer ins Zimmer trat. Dem Biere wurde bereits tüchtig zugesprochen...

Der Entschluß, ein schon bejahrter, aber noch rüstiger Mann, verließ diesen Posten schon über ganzzug Jahre zur vollen Zufriedenheit seiner Mitbürger.

Arbeiter-Sängervereinigung des Jadegebiets.

Am 31. März, 1., 2. und 3. April d. J., finden in der „Arche“ und in Sadewassers „Livol“

4 grosse humoristisch-satyrische Abend-Unterhaltungen

unter Mitwirkung der Gesellschaft „Vorwärts“ (B. Streelewiez)

statt. — Alles Nähere wird noch bekannt gemacht.

Jadida
 Patentmäßig geschützte,
 nikotinarme Cigarre!
 Nr. 1: 5 Pf., Nr. 2: 6 Pf.
 empfiehlt
Georg Buddenberg,
 Tabak- und Cigarren-Geschäft,
Bant, Peterstraße 50,
 Telefon Nr. 548.

Achtung!
 Neue Feder in Goldschmuck 1.25—1.50.
 Reparieren und Reinigen mit
 1 Jahr Garantie 2.00.
 Nur Reinigen z. Goldschmuck . . . 1.00.
 Neues Glas 0.20.
 Neuer Zylinder 0.20.
 Neue Kapsel 0.20.
 Zämtliche Reparaturen
 werden sauber und prompt ausgeführt.
G. Märtons, Uhrmacher,
 Kopperhöfen.

Zu verkaufen
 große und kleine
 **Schweine**
 zu den billigsten Tagespreisen.
J. Wilken, Margarethenstr. 2.

Lassen Sie Ihre

 nur bei **Christian**
Schwarzdt, Uhrmacher,
 Marktstraße 22, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Zu vermieten
 zum 1. April eine schöne vierstümmige echte Etagenwohnung mit großem abgeschlossenen Korridor, Ecker, Speisekammer usw., desgl. eine vierstümmige Oberwohnung, ebenfalls mit gr. abg. geschlossenem Korridor usw.
Georg Buddenberg,
 Bant, Peterstr. 30.

Die haltbarsten Sohlen
 aus allerbestem deutschen und österr. Sohlleder, sowie sehr schönen brauchbaren **Sohllederabfall** erhält man in größter Auswahl zu den billigsten Preisen in der Lederhandlung
C. Ocker,
 Wilhelmshaven am Bismarckplatz.

Konfirmanten-Anzüge
 in jeder Preislage.
 Schw. u. farbige Kleiderstoffe von 40, 50, 75, 90, 100, 125 Pf.
Fertige Betten
 in allen Preisen.

Große Auswahl in **Kinder-Anzügen, Burischen-Anzügen, Herren-Anzügen.**
Hugo Hespens,
 Neuenende.

Am billigsten
 kaufen Sie Ihre Stiefel und Schuhe, sowie Sohlleder-Ausschnitt bei
B. F. Schmidt,
 — Kalkerstraße 39 —
 vis-à-vis dem Heppenjer Rathaus.

Zu vermieten
 zum 1. April eine dreistümmige Oberwohnung mit abgeschlossenen Korridor, Speisekammer usw.
Georg Buddenberg,
 Bant, Peterstr. 30.

Zu vermieten
 eine drei- und eine vierstümmige Wohnung.
Joh. Olfen, Mühlweg 28a.

Inventur-Ausverkauf!
Großer Posten Kleiderstoff Reste,
 . . . Meter 25 Pf. . . .
 Hemden- und Konfirmationsstoffe 14, 20, 25, 30 Pf., unter Preis 10 Meter 3.50.
 Karrierte Schotten für Kinderkleider, Meter 48 Pf., bisheriger Preis 75 Pf.
Konfirmations-Kleiderstoffe
 Meter von 80 Pf. an bis zu den feinsten Ausführungen.
 Koellfütter, 100 cm breit, Meter 25 Pf.
Hermann Högemann.

Zentral-Verband der
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter,
 . . . Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven. . . .
Freitag den 3. März 1905
 in sämtlichen Räumen des Livols
4. Stiftungs-Fest
 bestehend in Theater, Aufführungen und Ball.
 . . . Anfang abends 8 Uhr. . . .
 Eintritts-Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzband 50 Pf. — Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Höhere Lehranstalten
 von Gerah. Gerbrecht in Bant.

Schüler-Anmeldungen
 werden noch täglich in meinem Spechzimmer (Böckenstraße 66, 2. Et.) oder in meiner Privatwohnung (Bodumstraße 1) entgegengenommen.
Bernh. Gerbrecht.

Tanzunterricht.
 Unterzeichnete eröffnet am Mittwoch den 1. März im Kaffhäuser einen Kursus für **Tanz- und Aufstandslehre.**
 Anmeldungen werden schon jetzt dort entgegengenommen.
 Hochachtung
P. Schmuck, Tanzlehrer.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-
 Lotterie der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. Els.
Ziehung in kurzer Zeit.
 6052 Barygewinne ohne Abzug. **Mk. 70 000**
 1. Hauptgew. Mk. 20000
 2. Hauptgew. Mk. 10000
 3. Hauptgew. Mk. 5000
 3 à 1000 = Mk. 3000
 6 à 500 = Mk. 3000
 30 à 100 = Mk. 3000
 60 à 50 = Mk. 3000
 350 Gew. zus. Mk. 5000
 5000 Gew. zus. Mk. 15000
 Lose i. Mk. 11 Lose 10 Mk.
 versendet H. Bahlan Ww., Oldenburg.
 Wiederverkäufer sucht General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.

Zu vermieten
 schöne dreistümmige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor und Zubehör.
Wochestraße 6.

PLAKATE
 zu Geschäfts- und privaten Zwecken, liefern wir in modernster Ausführung, sowohl in Schwarz- wie in Buntdruck, zu zivilen Preisen.
Paul Hug & Co. • Bant.

Verantwortlicher Redakteur: G. Mehe in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

